

Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt

Band: 2 (1826)

Heft: 7

Artikel: Die vierte öffentliche Prüfung der Kantonsschule in Trogen [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-542322>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

A p p e n z e l l i s c h e s

M o n a t s b l a t t.

Nro. 7.

J u l i.

1826.

Neque enim hac nos patria lege genuit aut educavit, ut nulla quasi alimenta exspectaret a nobis, — sed ut plurimas et maximas nostri animi, ingenii, consilii partes ipsa sibi ad utilitatem suam pigneraretur. — Das Vaterland hat uns wahrlich auch nicht unter der Voraussetzung geboren und erzogen, daß es gar keine Unterstützung von uns erwarte, sondern damit die meisten und besten Kräfte unserer Seele, unsers Geistes und unserer Vernunft dem Vaterlande allein verpflichtet seyen. Cicero.

Die vierte öffentliche Prüfung der Kantonschule
in Trogen. 542966

(B e s c h l u ß .)

In die Freuden über dieses Gelingen mischten sich aber drückende Besorgnisse. Hrn. Zuberbühler überfiel eine gefährliche Krankheit; schon nagte sie an ihm, als er die frohe Nachricht vom Großen Rathe vernahm, und immer beunruhigender entwickelte sie sich. Wie sehr er auch sich sträubte, daß die Krankheit seine Thätigkeit für die Anstalt nicht unterbrechen solle, im höhern Rath war es beschlossen, daß sie ihn ganz von derselben trenne. Die kräftige Gründung war ihm von der Vorsehung angewiesen; sie war geschehen, ein ermunterndes Zutrauen war der Anstalt geworden, das Vaterland hatte ihr freundlichen Schutz zu widmen begonnen, ein bedeutendes Kapital, das ihr zwei Stifter geschenkt hatten, belebte zu frohen Erwartungen für ihre Zukunft, jetzt sollte er ihre Leitung in andere Hände legen. Schwer mochte es scheinen, den geeigneten Mann zu finden. Hochwichtig ist die Stelle eines Vorstehers immer. Hochwichtig war sie besonders jetzt, wo die Anstalt noch die Pflege des unmündigen

Alters bedurfte. Ein Antrag an Hrn. Krüsi vereinigte alle Stimmen für sich; er nahm den Antrag an, vornehmlich weil die bewiesene Theilnahme der Obrigkeit ihn ermutigte, glückliche Verhältnisse in seinem frühern Wirkungskreise an die schönere vaterländische Stellung zu vertauschen, und freundlich waren nun die Besorgnisse wieder gehoben. Das Beginnen seiner kaum mehr gehofften Genesung rechnet Hr. Zuberbühler von dem Tage an, als ihm die freudige Kunde ward, die Anstalt habe den Mann gefunden, den er ihr so sehnlich gewünscht hatte.

Ich habe Sie am Eingange meines Vortrages auf die höhere Führung aufmerksam gemacht, welche Hrn. Krüsi in dem Lehrerberuf einführte. Vom Schulmeister in Gais bis zum Vorsteher der Kantonschule war aber noch ein großer Zwischenraum zu durchwandeln, und wie ihn hier die Vorsetzung an ihrer Hand führte, möchte ich Ihnen noch erzählen. Betrat er seine Laufbahn mit dürftigen Kenntnissen, so kamen ihm doch seine Anlagen zum Lehrerberufe zu Statten, denn diesen dürfen wir es zuschreiben, daß schon in den ersten Wochen bis hundert Schüler zu ihm kamen. Der Pfr. Schieß, der mit Thätigkeit dem alten Unterrichtschlendrian entgegenarbeitete, half ihm die ersten acht Wochen Schule halten, und führte ihn auf jene Verbesserungen, welche damals das Schulwesen aufzuhellen anstiegen, gab ihm Bücher und förderte auf alle Weise ihn freundlich. So jeden Anlaß zum Fortschritte benutzend und mit Eifer nach höherer Tüchtigkeit ringend, harrte er an seiner Stelle aus, bis auch er im Jahr 1800 den nach Burgdorf ziehenden Kindern sich anschloß, indem er sie als Lehrer begleitete. Hier lernte er Pestalozzi kennen, vereinigte sich bald mit ihm, und es bildete sich jenes Band zwischen Beiden, das einen europäischen Ruf genoss. Pestalozzi und Krüsi wurden nun immer neben einander genannt. Krüsi ward bald sein Gehülfe bei Entwicklung jener Methode, die bis nach den entlegensten Erdtheilen dem Schulwesen einen neuen Schwung

gab, und unsterblich steht es in einer seiner besten Schriften da, das Wort Pestalozzi's aus jener Zeit, wo Europa noch seine Bewunderung, nicht sein Mitleid ihm weihete: „Krüsi's Verbindung und diejenige seiner Freunde, die er mir brachte, retteten mir das Leben, und bewahrten meine Unternehmung vor einem unzeitigen Absterben, ehe es noch zum Leben gedieh.“ Wie er in dieser Stellung zum Vorsteher unserer Anstalt reiste, darf ich Ihnen nicht erzählen. Gesegnet haben Sie mit mir Zellwegers und Zuberbühlers Idee, ihn an die Spitze unserer Anstalt zu berufen, gesegnet Krüsi's vaterländischen Sinn, der ihn bewog zu kommen, und segnen werden sie auch die höhere Leitung, daß jene Theilnahme der Obrigkeit, die ihn vorzüglich stimmte, den Ruf anzunehmen, eben noch zur rechten Zeit gesucht und gefunden wurde.

So sehr nun auch unter Zuberbühler und in der Folge unter Krüsi die Anstalt blühte, und ihr eine zahlreiche Menge von Zöglingen anvertraut wurde, so reichte ihr Einkommen nie aus, um die bedeutenden, für tüchtige Leistungen der Anstalt unerläßlichen Ausgaben zu bestreiten. Für die ersten fünf Jahre hatten sich nun freilich die Stifter großmüthig vereinigt, alle erforderlichen und bei der ersten Einrichtung desto größern Opfer zu bringen; wer aber sollte in der Folge helfen? Der Landseckel, mochten Einige meinen: das aber vertrug sich nicht mit unserer Verfassung, und hätte vielleicht einmal die Aufhebung der Anstalt herbeigeführt, wenn in irgend einer bösen Zeit die Einnahmen zu tief herabgesunken, die Opfer zu groß geworden wären.

Man beschloß, sich an den guten Sinn der Landleute zu wenden und sie zu Beiträgen einzuladen, welche, nach Verfluß jenes ersten Lustrums, den Fortbestand der Anstalt für weitere 10 Jahre sichern würden. Auch hier gedieh unter Gottes Segen, was keine menschliche Hoffnung zu erwarten wagte.

Die Beiträge aller Art wurden so bedeutend, daß wir

schon jetzt beinahe mit Zuversicht darauf bauen dürfen, die Anstalt künftigen Geschlechtern als ein bleibendes Vermächtniß hinterlassen zu können. *) Die schönen Summen sind Ihnen bekannt, mit welchen die beiden Stifter, Herr Zellweger und Herr Obrist Honerlag, vorangiengen, und wie der Erstere ausserdem Haus und Gut der Anstalt geschenkt hat; einem dritten Stifter, dem Herrn Zeugherr Tobler, haben wir wohl vornehmlich das schöne Legat seines sel. Hrn. Bruders zu verdanken. Unter den Beiträgen der Gemeinden haben neben andern besonders auch diejenigen von Teufen sich durch jene ehrenvolle Freigebigkeit ausgezeichnet, zu welcher die edeln Beispiele des Hrn. Landammann Dertli, des Hrn. Seckelmeisters Zürcher und des Hrn. Gschwend anregen mußten. Wie erst neulich das reiche Geschenk unsers glücklichen Landsmannes in Messina das Vermögen der Anstalt so erklecklich vermehrt hat, ist Ihnen zwar bekannt, aber auch hier möchte ich meine Freude darüber aussprechen. Ich darf ihnen nur sagen, daß auf diese Weise schon bis jetzt das Vermögen der Anstalt auf 24,000 Gulden angewachsen ist, und Sie werden dankbar den höhern Segen preisen, der auch hier so sichtbar gewaltet hat. Bereits verheissene Beiträge werden diese Summe noch bedeutend erhöhen, und neue Beiträge, die wir glauben hoffen zu dürfen, setzen unsere Anstalt vielleicht bald in den Stand, noch eingreifender zum Besten des Vaterlandes zu wirken.

In neuester Zeit preisen wir es besonders auch als eine Leitung der Vorsehung, daß die Wahlen des Ehrf. Großen Raths zur obersten obrigkeitlichen Aufsicht über die Anstalt auf jene beiden hochgeachteten Standeshäupter und die zwei ausgezeichneten Beamten gefallen sind, deren Einsicht und Eifer uns die erfreulichsten Resultate hoffen lassen.

*) Das Monatsblatt wird nächstens über dieselben berichten.

Schwach und lückenvoll ist diese Darstellung der von oben herbeigeführten Bildung unserer Anstalt und ihres bisherigen providentiellen Ganges gewesen, aber auf eine Wirkung meines Vortrages darf ich vertrauen: daß er Ihnen allen das dankbare Freudenwort abgewonnen habe: Bis hieher hat der Herr geholfen.

Darum, Hochgeachteter Herr Landammann, Hochgeachtete, Hochgeehrte Herren! werden Sie gewiß ferner mit inniger Erhebung in der Rathstube und ausser derselben rathen und helfen, daß unsere Anstalt zu blühen fortfahre und ehrenvoll sich forterbe auf die Nachwelt; darum, wohl-ehrwürdige Amtsbrüder! werden Sie sich glücklich preisen, wo Sie in Wort und That zum Gedeihen derselben etwas beitragen können; darum, hochverehrte Stifter und Führer der Anstalt! werden Sie frohlocken im Gefühle, Werkzeuge des Allerhöchsten gewesen zu seyn, als Sie das Segenswerk uns hinstellten; darum, hochgeschätzter Herr Vorsteher und Sie, seine würdigen Mitarbeiter! werden Sie mit schöner Begeisterung an einer Anstalt arbeiten, über welcher so sichtbar Gottes Hand waltet; zu desto wärmerm Zutrauen wird das alle Eltern, zu angestrengtem Fleiß die Schüler und Zöglinge anregen, und zu desto inniger Theilnahme Alle, welche zum Besten der Anstalt beitragen können. Einst werden wir dann in höherm Lichte sehen, wie Gott Großes an ihr gethan hat, und dankbarer, als es jetzt mein schwaches Wort vermochte, seine Güte preisen.

Anzeige appenzellischer Schriften.

Anleitung zum richtigen Gebrauche der Bade- und Trinkeuren überhaupt, mit besonderer Betrachtung der schweizerischen Mineralwasser und Badeanstalten, von Gabriel Rüschi, Med. Dr. im Speicher. Erster Theil. Ueber die Natur und den Gebrauch derselben überhaupt. Ebnet, K.